

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Er scheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis

monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 142.

Samstag, den 1. Dezember

1917.

Deutscher Reichstag.

Graf Hertlings Kanzlerrede.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Es war wieder einmal ein „großer Tag“ im Ballotbau. Schon lange vor Beginn der Sitzung strömten die glücklichen Kartenbesitzer zu den Tribünen. In den Wandelgängen wogten Scharen von Abgeordneten mit Freunden und Journalisten. Die Bundesratsstraße und die Ministerbank waren vollzählig besetzt durch alle Bevollmächtigten, Minister und Staatssekretäre. Selbst in der Hofloge, deren beiden vordersten Stühle von den beiden mecklenburgischen Großherzögen besetzt waren, sah man zahlreiche „Standespersonen“. Die Abgeordneten füllten den weiten Sitzungssaal, dessen sparsame Beleuchtung knapp vor dem Eintritt des Präsidenten und des Reichskanzlers erst heller wurde.

Aller Augen richteten sich mit Spannung auf die kleine Figur des Reichskanzlers der mit raschen, schnellen Schritten auf den historischen Platz am Ministerisch zuschritt und sich sogleich auf dem Stuhl niederließ, auf dem einst ein Bismarck saß. Mit reger Teilnahme hörte das Haus die lange Einleitungsrede des Präsidenten Dr. Kämpf an, der der verstorbenen Mitglieder Wellstein, Graef und Gottschalk gedachte, um dann die ruhmreichen Heldentaten unserer Truppen zu Lande und zur See zu feiern, dem zurückgetretenen Reichskanzler Dr. Michaelis einige freundliche Worte zu widmen und den neuen Reichskanzler als alten Bekannten des Reichstags warm zu begrüßen. Dann wurde die eigentliche Verhandlung mit der ersten Lesung eines dritten Nachtragkredits von 15 Milliarden Mark Kriegskrediten begonnen. Reichskanzler Graf Hertling ergriff dann zur Begrüßung das Wort.

Graf Hertling ist im Reichstag noch von früher als ein gewandter, frischer Redner bekannt. Auch seine Kanzlerrede wurde lebendig und eindringlich vorgetragen. Meist sprach er frei. Nur an einigen militärisch oder politisch ganz besonders bedeutsamen Stellen blickte er in seine Niederschrift. Gut drang die Stimme, wenn sie auch nicht besonders kräftig war, durch alle Räume des weiten Saales. Hier und da unterstützten lebhafteste Bewegungen der rechten Hand

die Worte des Redners. Im Hause fand er häufig bei den Mehrheitsparteien, aber nicht selten auch auf der Rechten Beifall. Ein matter Versuch auf der äußersten Linken, durch Zwischenrufe zu stören, vermochte den Parlamentsgewohnten Kanzler nicht im mindesten aus der Fassung zu bringen.

Weit wichtiger aber als die allgemein befriedigenden Neußerlichkeiten der Rede war aber natürlich ihr tatsächlicher Inhalt. Der Telegraph hat ihren Wortlaut schnell in alle Welt getragen. Im Reichstag wurden aber einzelne Stellen noch lange nachher eifrig besprochen.

Graf Hertling hat sich im Aufbau seiner Rede nicht an das so bald schon üblich gewordene Schema aller Kanzlerreden gehalten. Zwar begann er, wie sein Vorgänger, mit Mitteilungen über die militärische Lage. Aber daran knüpfte er bald anerkennende Worte für die Opferwilligkeit des Volkes auch in finanzieller Hinsicht an, um den Übergang zur Begründung der neuen Kreditvorlagen zu finden. Die Spannung begann aber doch erst, als er auf die politischen Zustände überging und hier Anschauungen vortrug, die ein rückhaltloses Bekenntnis zu den Vereinbarungen mit den Mehrheitsparteien vor seinem Amtsantritt bedeuteten. Auf's höchste stieg die Erregung, als Graf Hertling gewissermaßen als in einem Nachtrag zu seiner programmatischen Rede fast geschäftsmäßig nüchtern die Tatsache berichtete, daß Lenin und Trotski amlich ein Verhandlungsangebot gemacht haben, dessen Grundlagen diskutabel seien. Allgemeiner Beifall brauste durch das Haus, als Graf Hertling seine Bereitwilligkeit erklärte, in Verhandlungen einzutreten, sobald die russische Regierung Bevollmächtigte senden werde.

Nach diesem Höhepunkt fanden Erklärungen über Polen, Kurland und Litauen kaum noch die Beachtung, die sie an sich verdienen. Dagegen unterstrich die Rechte noch durch Beifall die Ankündigung, daß die deutsche Antwort auf die Papstinote nicht als ein Freibrief für endlose Kriegsfortsetzung von der Entente gewertet werden dürfe. Und in seine eindringliche Schlussmahnung zur Einigung und zum Durchhalten löste noch einmal allgemeinen Beifall auf allen Bänken aus.

Die anschließende Ansprache der Parteiführer,

so interessant sie in ihren Einzelheiten das Verhältnis der einzelnen Parteien zur Reichsleitung widerspiegeln, reichte doch an politischer Tragweite nicht entfernt an die Rede des Reichskanzlers heran. Die Mehrheitsparteien versicherten mehr oder minder leidenschaftlich ihre Übereinstimmung mit dem Grundgedanken der Kanzlerrede, während der Sprecher der konservativen Partei eine herbe Kritik an den Vorgängen übte, die zur Kanzlerschaft Hertlings geführt hatten und der Abgeordnete Haase sprach im Namen der Unabhängigen Sozialdemokraten vieles, um alles zu verneinen. Graf Hertling sah ganz klein und zusammengekauert auf seinem Stuhl und ließ Anerkennung wie Kritik kühl über sich ergehen. An gelegentlichen Kopfbewegungen konnte man jedoch erkennen, daß er ein sehr aufmerksamer Zuhörer war.

Großes Hauptquartier, 29. November.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bayrische Sturmtruppen holten östlich von Merdel 1 Offizier, 46 Mann und 2 Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagsüber lag starkes Feuer bei Poellapelle und zwischen Beerslaire und Gheluvelt. Westlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Cambrai ruhete gestern der Kampf. Zwischen Moenve und Bourlon, bei Fontaine und Grebecourt war das Feuer zeitweilig gesteigert. Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Vorfeldgefechte brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf beiden Maasuferten lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Unternehmungen verliefen erfolgreich. Bei Suijpes wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgstellungen auf dem Westufer der Brenna und auf dem Monte Tomba scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludenborff.

Schloß Waldow.

Kriminal-Novelle von C. Cassau.

1.

Schloß Waldow liegt in bergiger und walddreicher Gegend, ist ein stolzer Bau, der mit Erkern und Türmen weit in das Land hineinragt. An das Schloß lehnt sich am Fuße der Höhe, auf der es erbaut ist, ein großer, schöner Park, in dessen Mitte sich zwölf hohe Blutbuchen erheben, welche von den Schloßbewohnern der „Platz der Blutbuchen“ benannt ist.

Schloß Waldow wurde vor 50 Jahren erst renoviert, als Baron Hugo von Waldow heiraten wollte. Es wurde damals auch innen neu ausgeschmückt und möbliert, denn der Baron, schon in reiferen Jahren, wollte seiner Gattin ein gemütliches Heim bieten.

Damals war Schloß Waldow voll Lust und Leben, denn die Baronin war ein Engel, ein Trost der Armen und Elenden. Aber sie erfreute sich nur etwa drei Jahre des schönen Besitzums, denn sie starb bei der Geburt ihres zweiten Sohnes Ewald. Der älteste war nach dem Großvater Arnold getauft.

Seit dem Tode der gnädigen Frau lag das Schloß still und tot da, denn Baron Hugo heiratete nicht wieder, machte lange Reisen und gab seine Söhne, als sie schulpflicht wurden, in die nächste Stadt in Pension, da die Stadt ein Gymnasium besaß, eine Anstalt, die einen sehr günstigen Ruf genoss.

Die beiden Söhne des Barons, Arnold und Ewald, waren im Charakter grundverschieden. Arnold war jähzornig, rauh, solide, peinlich, sparsam; Ewald war schweigsam, flott und leichtsinnig. Arnold, als einziger Erbe des Schlosses und des großen Ackerbesitzes, studierte die Landwirtschaft und übernahm schon früh die Bewirtschaftung des väterlichen Gutes. Ewald entschied sich für den Militärstand und wurde Offizier. Er ging unter die Husaren und war einer der flottesten Offiziere der großen Garnison, in der er stand.

War Arnold peinlich genau und sparsam, so war Ewald flott, gab viel Geld aus und kam nie mit dem, was der alte Herr bewilligte, zu recht. Arnold dagegen gab sein Geld schon zu Lebzeiten seines Vaters auf die Bank und ließ niemand wissen, wie seine Finanzen standen. Als der alte Herr anfang zu fränkeln, begannen die Schwierigkeiten für Ewald. Der alte Rentmeister gab weder Vorschüsse noch Darlehen, so daß der zum Rentmeister stehende Ewald einem gewissenlosen Wucherer in die Hände fiel.

Baron Hugo von Waldow fühlte sein Ende nahen, ließ einen Notar kommen und den Rentmeister und Gutsinspektor als Zeugen bitten. Er testierte folgendermaßen:

„Mein Gut Waldow ist zu 800 000 Mark taxiert. In Anbetracht, daß Ewald mehr gebraucht hat als Arnold, sollen dem letzteren 20 000 Mark gutgerechnet werden; Arnold also gehalten sein, seinem Bruder, wenn er es verlangt, 380 000 zur Hälfte auszuzahlen, die übrigen 190 000 Mark aber mit 4 Prozent zu ver-

jinsen und auf das schuldenfreie Gut als erste Hypothek eintragen zu lassen. Bis die Hypothek, welche für 10 Jahre nach meinem Tode unkündbar ist, getilgt worden, gebührt Ewald der linke Schloßflügel mit völliger Ausstattung als Wohnung, auch gehört dazu die Mitbenutzung des Parkes. Ist die Hypothek aber gelöscht, so fällt die Benutzung des linken Flügels, das Recht der Benutzung des Parkes, die Ausstattung wieder an Arnold zurück.“

Das Testament wurde gerichtlich hinterlegt.

Bald darauf wurde der Rentmeister von Waldow telegraphisch nach Schloß Waldow gerufen, da es mit dem alten Herrn zu Ende ging.

Ewald traf anderntags mit 30tägigem Urlaub ein, fand aber den Kranken nicht mehr bei Besinnung. Noch in derselben Nacht ward Baron Hugo von Waldow zu seinen Vätern versammelt.

Das Begräbnis ward mit großem Pomp vollzogen, das Testament eröffnet. Baron Arnold fand sich einigermaßen enttäuscht und gab dem Ausdruck. Ewald entgegnete bitter:

„Mich wundert das bei dir nicht, Arnold.“

„Wieso?“

„Du warst von jeher für das — Materielle.“

Arnold juckte die Achseln.

„Apropos, du wirst die Güte haben, mir, ehe ich abreise, mein Vermögen von 190 000 Mark auszuzahlen!“

Arnold war bleich vor Zorn.

„Du bestehst darauf?“

„Auf Grund des väterlichen Testaments!“

„Ich verzinsse das Kapital mit 5 Prozent.“

Das russische Friedensangebot.

M. Berlin, 29. Nov. Reichskanzler Graf Hertling machte heute im Reichstag folgende Mitteilung:

Die russische Regierung hat gestern von Zarsofe Etsch aus einen vom Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Trozki, und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Lenin, unterzeichnetes Funkentelegramm an die Regierungen und an die Völker der kriegsführenden Länder gerichtet, worin diese vorgeschlagen, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß in den bisher bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutablen Grundlagen für die Ausnahme von Verhandlungen erblickt werden können und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.

Sehung der deutschen Valuta.

Stockholm, 29. Nov. (W. B.) Infolge der Nachrichten von dem amtlichen russischen Friedensangebot sind in Stockholm die Wertpapiere aller Kriegsführenden außerordentlich gestiegen. Den höchsten Stand erreichte die deutsche Reichsmark, deren hohe Steigerung Umsätze von außerordentlicher Höhe bewirkte.

Der Eindruck im Ausland.

Der Inhalt der durch Trozki veröffentlichten Geheimurkunden und Staatstelegramme erregt in Schweden das allergrößte Interesse und wird von sämtlichen Blättern seiner vollen Bedeutung nach gewürdigt. „Evenska Dagbladet“ schreibt: „Diese Offenbarungen übertreffen an Wert noch Suchomlinows Enthüllungen über das Zustandekommen des Weltkrieges. Wenn die Bolschewiki-Regierung nichts anderes genügt haben sollte, so hat sie das Verdienst, diese unschätzbaren Dokumente, deren Authentizität ungeschätzlich erscheint, der Welt bekanntgegeben zu haben. Wichtiger als alles andere ist die Mitteilung über ein Abkommen über die Abtrennung des linken Rheinufers von Deutschland. Michaelis Enthüllungen werden dadurch bestätigt. Diese Bestätigung ist geeignet, in der ganzen Welt das größte Aufsehen zu erregen, besonders bei den Ententevölkern, die keineswegs mit ungemischter Freude vernehmen werden, daß sie ihr Blut für ein derartiges Kriegsziel vergießen sollten. Es wird interessant sein, zu vernehmen, was die Amerikaner sagen, noch interessanter, vielleicht, was sie denken.“

Nach einer Petersburger Meldung macht Trozki bereits am Mittwoch in der Sitzung des Arbeiterrates die Mitteilung, daß er jeden Tag imstande sei, die Geheimverträge zu veröffentlichen. Er könne schon von vornherein mitteilen, daß diese in ihrem Inhalte noch zweiseitig seien, als man früher geahnt habe.

Stockholm, 27. Nov. (W. B.) „Evenska Dagbladet“ schreibt über die Veröffentlichung der Geheimverträge: Aus dem, was erschienen ist, geht hervor, daß die Leiter der englischen und französischen ausländischen Geschäfte schwerwiegende Gründe hatten, um eine Veröffentlichung zu fürchten. Es genügt, um allen ruhig

deht zuckte Ewald die Achseln:

„Tut mir leid, du hast ja das Deinige dazu beigetragen, mich in die Arme eines Wucherers zu treiben. Und der Manichäer fordert jetzt sein Geld.“

„Du magst neu gewirtschaftet haben!“

„Jedenfalls ist das nicht deine Sache.“

„Richtig, ich werde mit dem Rentmeister sprechen, hoffentlich wird der Sache nichts im Wege stehen.“

„Das möchte ich bitten.“

Die Brüder gingen sehr erkältet gegen einander, der eine hierhin, der andere dorthin. Ja, am nächsten Tag bezog Baron Ewald den linken Flügel des Schlosses, den er beanspruchen konnte, ließ sich sogar Dienerschaft und einen Koch kommen und speiste nicht mehr mit dem Bruder zusammen.

Am anderen Tage ließ Baron Ewald den Rentmeister fragen, wann er die Zahlung in Empfang nehmen könne; er erhielt prompt Antwort, da der Herr Baron jederzeit sein Geld in Zahlung nehmen könne.

„Nur und bündig,“ lachte Ewald. Er schrieb demgemäß an den Wucherer, der ihn bedrängte, er möge den Wechsel, der sich jetzt zu der außerordentlichen Höhe von 30 000 Mark aufgeschwungen, zur Zahlung einschicken, event. selbst bringen, oder die Begleichung auf einem ihm beliebigen Wege binnen drei Tagen anordnen. Die Zahlung verständete sich zu Waldow. Am zweiten Tage erschien der Wucherer, ein Herr Golding, selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Urteilenden klare Einsicht zu geben, daß die Entente weder für Freiheit und Recht, noch aus Fürsorge für die Unabhängigkeit der kleinen Nationen Krieg führt, sondern daß ihre Ziele sehr umfassende Eroberungen und durchgreifende Umsätze in Europa und Asien waren.

Sonntagsgedanken.

(2. Dezember 1917.)

Das ewige Licht bleibt stehen!

Zum Adventfest.

Zwei Jahrtausende oft verdunkelt
hat das ewige Licht gesunkelt.
Wir haben es hart genug bekämpft.
Wir haben es schwer genug gedämpft,
mehr Scheiterhaufen und viel mehr Kerzen
an seiner Glut entzündet als Herzen. —
Wir vergingen und werden vergehen,
aber das ewige Licht bleibt stehen.

Langewiesche.

Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. — Wir wandeln aber im Glauben und nicht im Schauen.

Der Apostel Paulus.

Wir stehen in lauter Wundern und das Letzte und Beste der Dinge ist uns verschlossen

Goethe.

Mensch, denkst du Golt zu schauen, dort oder hier auf Erden, so muß zuvor dein Herz ein reiner Spiegel werden.

Angelus Silesius.

Localnachrichten.

Idstein, den 30. November 1917.

— **Helldentod.** Heute traf wieder eine Trauermeldung von der Front in unserem Städtchen ein. Der 23jährige Sohn Paul unseres Mitbürgers Karl Schäfer mußte auch sein Leben für das Vaterland hingeben. — Ehre seinem Andenken!

Schöffengerichtssitzung vom 27. November.
1. Landwirt W. H. aus Waldow erhält wegen Beleidigung des dortigen Feldhüters K. eine Geldstrafe von 30 M. — 2. Fabrikarbeiter W. K. aus Idstein steht unter der Anklage der Unterschlagung, begangen dadurch, daß er einer Frau M. aus Eppstein, welche in demselben Wagen der Bahn wie er saß und auf Station Niederseebach ausstieg, deren hierin liegendes Handtäschchen, enthaltend: 1 Sparkassenbuch über 2000 M., eine Brieftasche mit etwa 100 M., Chokolade, Tomaten und eine Geldbörse, sich angeeignet und nicht bei der Bahn oder Polizei sofort abgeliefert hatte. Da er geständig und noch nicht vorbestraft ist, werden ihm mildere Umstände zugestanden und er zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt. — 3. Tagelöhner A. W. aus Hofheim ist beschuldigt, aus einem Niederseebacher Waldstück etwa 600 Fichtenstangen, die er nicht geerntet hatte, in der Absicht rechtswidriger Zueignung abgefahren zu haben. In dem schon einmal stattgehabten Termin wurde von dem Verteidiger geltend gemacht, daß W. in einer früheren in Frankfurt anhängigen Strafsache freigesprochen worden sei, weil bei ihm krankhafte Störung der Geistestätigkeit angenommen werden mußte, und weshalb zur heutigen Verhandlung ein Arzt der Frankfurter Irrenanstalt als Sachverständiger geladen war. Nachdem dieser befandete, daß nach der von ihm vorgenommenen Untersuchung des W. dieser nicht geistesgestört sei, wird er zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt. — 4. Schweinehändler E. L. aus Esch wird wegen verbotener Ausfuhr von ca. 24 Schweinen aus diesseitigem Kreis mit einer Geldstrafe von 50 M. belegt. — 5. Die M. B. Wwe., welche in der Haushaltung ihrer Tochter, der E. G. Frau von hier, die Milchwirtschaft besorgt, wird wegen Milchfälschung mit 50 M. bestraft. — 6. Die Frau des Maurers H. Sch. von Wallrabenstein wird wegen vorsätzlicher Körperverletzung der Frau des C. F. Sp. von da und wegen Beleidigung derselben mit 35 M. bestraft. — 7. Küfer J. K. von Bremthal, ein wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafter Mann, ist angeklagt, einen dem Wirt J. in Oberseebach gehörenden Schraubstock weggenommen zu haben; er wird wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt.

— **Die Reform der preussischen Handelskammern.** Berlin, 27. Nov. In der Handelshochschule trat gestern im Beisein des Handelsministers Spdow unter dem Vorsitz des Präsidenten Kämpf der preussische Handelskammertag zusammen, um über die Umgestaltung des preussischen Handelskammerwesens zu beraten. Der Minister betonte, daß die Regierung von dem für sie vorgesehenen Rechte der Neueinteilung von Bezirken nur im äußersten Falle Gebrauch machen wolle. Die Regierung hoffe, in allen Fällen durch gütliche Einigung mit den Beteiligten zum Ziele zu gelangen. Im Anschluß hieran ergriff der zum Referenten bestellte Geheime Kommerzienrat Zuckerswort

(Magdeburg) das Wort und begründete die von der Kommission vorgeschlagenen Grundsätze. Die Vorschläge fanden im allgemeinen die Zustimmung der Versammlung.

Flandern.

Es rollt der Zug durch fremde Land,
Er trägt gar wertvolle Fracht.
Die Sonne blutigrot verschwand. —
Wir werden nach Flandern gebracht.

Die Nacht versinkt über belg'scher Flur,
In der Ferne ein roter Schein. —
Ein dumpfer Ton von Westen nur. —
Wo werden wir morgen sein?

Du junges Herr, du schlägst so laut,
Als ahntest du Grauen und Tod.
Du hattest kaum in die Welt geschaut,
Die Freude und Jugend dir bot.

Bist nicht allein im graufigen Streit,
Viel Tausende fahren gen West,
Für Tausende hält der Tod bereit
Widjauzendes Erntefest.

Groß ist des Schicksals gewalt'ger Zug,
Der Völker und Reiche zerbricht.
Du bist nur Welle am schäumenden Bug,
Nur Werkzeug in seinem Gericht.

Dein Vaterland kämpft in schwerer Zeit
Die größte, gewaltigste Schlacht.
Wie klein und nichtig ist eig'nes Leid,
Der Heimat zum Opfer gebracht! —

Gefreiter E. Grandpierre.

Aus nah und fern.

h **Wiesbaden, 29. Nov.** Auf die Ergreifung des Raubmörders Korpjar hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Neben dem Gelde hat der Mörder noch eine große Anzahl goldener und silberner Schmuckstücke, Uhren, Jubiläumsmünzen und dergl. geraubt.

h **Oberursel, 29. Nov.** Die Maschinenfabrik Turner A.-G. überwies beim Abschluß ihrer Jahresrechnung von dem Reingewinn 100 000 M. zu Wohlfahrtszwecken. Von dem sonstigen Ueberschuß in Höhe von 242 029 M. schüttete sie bei einer Million Mark Aktienkapital 10 Prozent Dividende aus.

h **Höchst a. M., 29. Nov.** Einer armen Familie am Stadtgarten wurde in der vergangenen Nacht das fette Schwein aus dem Stalle gestohlen. Als „Entgelt“ ließen die Diebe am Tatort mehrere Fleischmarken zurück.

h **Frankfurt a. M., 29. Nov.** Im Hotel „Hansa“ entdeckte man nach der Abreise zweier Gäste, daß diese die gesamte Bettwäsche, Handtücher, Decken usw. gestohlen und mitgenommen hatten. Bei der Anzeige dieses Diebstahls wurde festgestellt, daß in den Nächten zuvor auch zwei andere Gasthäuser auf gleiche Weise bestohlen worden waren. Am Mittwoch nahmen die beiden Diebe im Hotel „Zum Schwan“ Wohnung. Der Besitzer, der von den Diebstählen in den anderen Gasthäusern bereits Kenntnis hatte, vermutete in den Gästen sofort die Diebe und meldete die Polizei in Kenntnis. Als die Beamten in das Zimmer drangen, fanden sie den einen Dieb gerade dabei beschäftigt, wie er sich eine Bettdecke um den Körper wickeln wollte. Beide Diebe, von denen einer das Eisener Kreuz natürlich unberechtigt trug, wurden verhaftet.

h **Freienbiez, 29. Nov.** Eine nette Gesellschaft wurde vorgestern morgen am Freienbiezer Bahnhof (Westerwaldbahn) von Herrn Bahnhofsvorwarter Martin festgenommen. Es handelt sich um zwei Frauen und zwei Herren, die in der Nacht vorher in Brüdachsdorf bei Dierdorf bei einem Landwirt ein Schwein von 200 Pfund aus dem Stalle gestohlen und abgeschlachtet hatten. Bei ihrer Festnahme fand man das Fleisch in einem Koffer eingepackt, Lunge, Leber und sonstige eßbare Eingeweiden, sowie zwei Schlachtmesser und außerdem zwei wertvolle Treibriemen von einer Dreschmaschine in einem Karton eingepackt. Das Auftreten, Benehmen, sowie Kleidung (die Damen trugen wertvolle Pelze und Schleier) ließ nicht erkennen, daß man es mit einer solch sauberen Gesellschaft zu tun hatte. Die Verhafteten stammen aus Essen; sie wurden vorläufig dem Zentralgefängnis Freienbiez zugeführt.

h **Aus dem Westerwald.** Ein bekannter nassauischer Landwirt, der Pächter von Hof Kleeberg bei Hachenburg, Schneider, wurde wegen Vergehens aus § 218 des Strafgesetzbuches zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Schneider spielte bis dato in der nassauischen Landwirtschaft eine besondere Rolle. Ist er doch looptiertes Mitglied in dem Ausschuß für Alderbau usw., der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Sachverständiger für die Weidwirtschaft, sodann Vorsitzender des 3. landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

h **Kassel, 29. Nov.** Der Einbrecher in Schloß Wilhelmshöhe wurde in der Person eines früheren Obertertianers, des Sohnes sehr ange-

seher Eltern, ermittelt. Im Ermangeln genügender Beaufsichtigung des Schlosses der junge Mann sechs oder siebenmal in Räume eingedrungen und hat sich hier in einer Gemächlichkeit die kostbarsten Stücke ausgehoben und mitgenommen. Er hat die Gegenstände dann dem im Graben wohnenden Altertums Händler Hermann Nagel gebracht. Der Dieb, sowohl als auch Nagel wurden verhaftet. Der weitaus größte Teil der gestohlenen Kunstgegenstände ist bereits wieder ermittelt.

* Zu schön, um wahr zu sein. Vor einigen Tagen machte eine rührende Geschichte die Runde durch die Presse. Es wurde erzählt, daß eine Frau auf der Straße einen alten, hilflosen Mann fand, dessen sie sich sorgsam annahm. Zum Dank für die ihm zu teil gewordene Hilfe vermachte er der Frau 75 000 M. und eine Villa im Harz. Jetzt stellt sich heraus, die Frau hat die Geschichte erfunden, um sich Kredit zu verschaffen. Auf die Erzählung hin haben sich Leute gefunden, die ihr Geld, Kleidungsstücke und andere Sachen ohne Geld verkaufen. Bei den Geldsummen handelt es sich um ziemlich hohe Beträge. Die Frau wird sich demnächst wegen Betrugs zu verantworten haben.

* Ein Jungeselle über das Bevölkerungsproblem. Die nette Geschichte soll sich, wie ein Neutraler berichtet, in der Schweiz zugetragen haben. Als General Pau die hier internierten, kranken und verwundeten Franzosen besuchte, richtete er an jeden einige liebenswürdige Worte. Sei es nun, daß er nicht viel Gesehtes zu sagen wußte oder daß er den Patrioten herausstrecken wollte, kurz, er fragte jeden, wie viele Geschwister er habe. Da kamen in der Regel unfähig kleine Ziffern heraus. Der es auf drei oder gar noch mehr Geschwister gebracht hatte, bekam ein Lob, die anderen aber durften einen bitteren Vorwurf einstecken. General Pau bedeutete ihnen nämlich: „Geben Sie, wenn ihre Mutter noch zwei oder drei Kinder mehr gehabt hätte, ständen die Deutschen jetzt nicht in Frankreich.“ Erst hinterher erfuhr man, daß der General die allerwenigste Veranlassung zu solchen Vorwürfen hatte, er ist nämlich — Jungeselle!

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. November.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern entspann sich am Nachmittag vom Houthouster-Walde bis Zandvoorde lebhafteste Artillerietätigkeit, die namentlich beiderseits von Poelcapelle und nördlich von Gheluvelt mit größter Heftigkeit geführt wurde. Eigene Sturmabteilungen stießen nahe an der Küste und in einzelnen Abschnitten des Kampffeldes in die feindlichen Linien vor und brachten zahlreiche Franzosen und Engländer ein. Bei Armentières, Lens und südöstlich von Arras gesteigerte Feuerartigkeit.

Auf dem Kampffelde von Cambrai griff der Engländer am frühen Morgen nach heftiger Feuerwirkung unsere Stellungen westlich von Bourlon an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Am Nachmittag nahm der Feuerkampf zwischen Ghinchy und Fontaine wieder beträchtliche Stärke an. In der Gegend von St. Quentin war die Artillerietätigkeit lebhafter als an den Vortagen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Ein eigenes Sturmtruppunternehmen nördlich von Braye hatte vollen Erfolg und brachte Gefangene ein.

Auf beiden Maasufeln lebte das Feuer zeitweilig auf.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

An vielen Stellen, namentlich im Sundgau, regte Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 24. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehr von der Erde 30 Flugzeuge und 2 Fesselballons.

Leutnant Büdler errang seinen 30., Leutnant Bongartz seinen 25., Leutnant Voehme seinen 24., Leutnant Klein seinen 21. Luftsieg.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

an der mazedonischen Front

und an der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Letzte Meldungen.

U Amsterdam, 30. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die gemäßigten Sozialisten haben Kerenski gänzlich fallen lassen und sich den Bolschewiki angeschlossen, so daß von Kerenski's Regierung in Petersburg nichts mehr übrig ist. Fast alle Minister der vorläufigen Regierung sind verhaftet. Die Garnison von Pe-

tersburg ist vollständig zu den Pazifisten übergegangen.

U Von der Schweizer Grenze, 30. Nov. (B. Z.) Nach der griechischen Telegraphenagentur hat die deutsche Mitteilung von der Schließung des bisher im Mittelmeer freien Kanals nach Griechenland bei der griechischen Bevölkerung aller Art einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen. Man sieht aber, so sagt die Agentur, im allgemeinen in diesem Beschluß keinen feindlichen Akt gegen das griechische Volk und gibt offen zu, daß dieser Kanal von der venizelistischen Regierung tatsächlich nicht nur zur Versorgung der griechischen Bevölkerung mit Lebensmitteln, sondern vielmehr zur Beförderung von Waffen und Munition verwendet wurde. Uebrigens betont man, daß auch diese Maßnahmen einen erneuten Beweis dafür bringen, daß Griechenland kein Interesse daran hätte, die Politik des Friedens und die innere Ruhe zu verlassen.

Auszug aus den Verlustlisten.

Dörr, Johann, 10. 7. Königshofen, l. verw.
Dewald, Heinrich, 3. 7. Eichenbühl, gest. infolge Krankheit.

Egert, Karl, 1. 1. Strinztrinitatis, l. verw.
Enders, Karl, 19. 12. Hennethal, schw. verw.
Küster, Wilhelm, 17. 12. Reubach, l. verw. bei der Truppe

Schmidt 4r, Albert, 4. 5. Langsried, vermisst.
Schab, Gustav, Unteroffiz., 5. 8. Zorn, l. v.
Bach, August, 21. 7. Beuerbach, l. verw.
Wagner, Heinrich, 27. 9. Kettenbach, verm.
Wiegand, Julius, 9. 12. Wörsdorf, l. verw. bei der Truppe.

Kilian, Rudolf, 26. 3. Ketterschwalbach, leicht verwundet.

Schmidt, Jakob, Gefreiter, 8. 7. Heimbach, leicht verwundet.

Weber, August, 27. 3. Bernbach, schw. verw.

Heilheider, Karl, 9. 8. Niedersiebach, l. v.

Reith, Wilhelm, 28. 12. Hohenstein, l. verw.

Schwindt, Adolf, 1. 7. Strinztrinitatis, l. v.

Ullmann, Christian, 23. 1. Waghelbain, verm.

Soldmann, Karl, 16. 3. Bleidenstadt, gefallen.

Klein, Karl, 3. 1. Michelbach, gestorben an seinen Wunden.

Zorn, Christian, Unteroffizier, 24. 4. Waghelbain, leicht verwundet.

Diefenbach, Wilhelm, 11. 5. Langenschwalbach, leicht verwundet.

Diez, Christian, 3. 12. Wehen, l. verw.

Langenschwalbach, 19. November 1917.

Der Rgl. Landrat

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Nach § 1 der Bestimmungen des Bundesrats vom 13. November 1917 haben die Herren Bürgermeister die nach der Verordnung vom 1. März 1917 aufgestellte Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen zu ergänzen und die Ergänzung bis zum 20. Dezember 1917 dem zuständigen Einberufungsausschuß zur Verfügung zu stellen.

Meldepflichtig sind nach § 2 der Bekanntmachung nunmehr:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. 3. 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, sie nicht a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.

Viehählung am 1. Dezember 1917.

Für diese Zählung ist die hiesige Stadt in die nachverzeichneten 13 Zählbezirke eingeteilt und sind die dabei angegebenen Herren als Zähler ernannt worden.

Nr.	Der Zählbezirk umfaßt:	Namen der Zähler:
1.	Marktplatz, Himmels- und Judengasse	Herr Adolf Hansen.
2.	Kreuzgasse	„ Landw. Hch. Hoffmann.
3.	Weiherrwiese, Alte Heilstrich- u. Escherstr.	„ Kaufmann Jul. Gräbebaum.
4.	Zuckerberg und Bornegasse	„ Adolf Junior.
5.	Schäfer- und Koffergasse	„ Landw. Hch. Blum 3.
6.	Obergasse	„ „ Hch. Haberstock.
7.	Kalmenhof, Kirch- und Löhrgasse	„ „ Adam Gaspa.
8.	Nöder, Schul- und Schloßgasse	„ „ Herm. Schütz.
9.	Limburger-, Magdeburgerstraße und Damm-Mühle	„ Magistratschöffe Barthel.
10.	Bahnhof- und Gölthstraße	„ Gärtner August Spiegel.
11.	Biesbadener-, Schiller- und Langstraße	„ Landw. Carl Michel 4r.
12.	Veitenmühlweg und Taunusstraße	„ „ Ludw. Wolf.
13.	Bahnhof, Altenheim, Hof Gassenbach, Engenhahnerpfad, Station Niederseelbach und Ziegelhütte	„ Förster Steffens.

An die hiesigen Einwohner richten wir das Ersuchen, bei dieser Viehzählung den vorgenannten Herren Zählern die erforderlichen Angaben genau u. gewissenhaft zu machen, wozu noch bemerkt wird, daß, wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Idstein, den 28. November 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. 3. 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben u. nicht zum aktiven Heer oder zur Marine gehören.

Die Meldung hat bei den Bürgermeistereien des Wohnortes zu erfolgen. Befreiungen von der Meldepflicht sind nicht vorgesehen. Es müssen sich daher auch die Hilfsdienstpflichtigen melden, die seither von der Meldepflicht befreit waren. Wer sich bereits auf Grund der Verordnung vom 1. März 1917 zur Hilfsdienststammrolle gemeldet hat, und dies durch Vorlage des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen kann, braucht sich nicht nochmals zu melden.

Bei der Meldung muß die vorgeschriebene Meldekarte ausgefüllt werden. Die Herren Bürgermeister haben zu bestimmen, bis zu welchem Zeitpunkt die Meldung erfolgen muß. Bei Festsetzung dieser Frist muß von den Ortsbehörden berücksichtigt werden, daß sie die Karten auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit nachprüfen haben und diese Karten dem Einberufungsausschuß (Bezirkskommando) bis zum 20. Dezember 1917 zur Verfügung zu stellen haben.

Ich werde veranlassen, daß den Herren Bürgermeistern eine Anzahl Meldekarten zugeht.

Langenschwalbach, 27. Nov. 1917.

Der Rgl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht Meldung hat bis zum 6. Dezember ds. Js., jedesmal vormittags von 8-9 Uhr im Rathaus zu erfolgen.

Idstein, 30. Nov. 1917.

Der Bürgermeister Leichtfuß.

Quittung.

Heute übergab uns die Vorsitzende der Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins Fräulein Ella Sopp für den Kaiser- und Volksbund, Weihnachtsgabe 1917 für Heer und Flotte den in Idstein gesammelten Betrag von

— 750 Mark —

Wir sagen den freundlichen Gebern, wie auch den fleißigen Sammlerinnen herzlichen Dank.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins zu Idstein.

J. A.: Schwent, Schriftführer.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Jäger,
Förster,
Jagdaufseher.**

Kaufe Winterbälge, Fuchs, Marbler usw.

zu höchsten Tagespreisen und erbitte Angebote.

E. Jordan, Frankfurt a. M.,

Großer Kornmarkt 19.

Inserat bitte ausschneiden und aufbewahren.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Gefunden: Ein Haarpfeil.
Bürgermeisterei.

Fleischverkauf.

Samstag wird verkauft:
In d. Geschäften v. Fr. H. Hoffmann u. Noos.
Fleisch das Pfd. 1.90 M
Butter 1.70
Auf Abh. 6-10 der R. Fleisch 125 Gramm.
3-5 Kinderkarte 75
Der Verkauf ist wie folgt geregelt:
Buchstabe A vormittags 9 Uhr
" B " 10
" C " 10 1/2
" D " 11
" E " 11 1/2
" F " 12
" G " nachmittags 2
" H " 2 1/2
" I " 3
" J " 3 1/2
" K " 4
" L " 4 1/2

Weißbrot

Kann für die Folge nur noch abgegeben werden, wenn eine von der ärztlichen Kreisprüfungsstelle erteilte Bescheinigung, daß der U. tansh gegen Brotkarte genehmigt ist, vorliegt. Weizenmehl zur Versorgung anderer Personen steht uns nicht mehr zur Verfügung.

Haferflocken und Weizengries

wird Samstag nachmittags von 3-4 Uhr im Rathaus für Kinder unter 2 Jahren abgegeben und zwar:
für Kinder bis zu 12 Monaten 2 Pfd. Haferflocken
" " von 6-12 " außerdem 1 Pfd. Gries
" " " 12-24 " 2 Pfd. Haferflocken
" " " " oder 1 Pfd. Gries.

Außerdem werden für Kinder unter 1 Jahr besondere Bezugskarten für 1 1/2 Pfund Zucker ausgegeben.

Donnerstag vormittags

von 9-12 Uhr bleibt die Bürgermeisterei wegen der an diesem Tage stattfindenden Butters- und Speck-Ablieferung für alle sonstigen Dienstgeschäfte geschlossen.

Wagenverkauf.

Das Wagenmodell der älteren abmontierten Feuerspritze (geeignet für einen Landeswagen) ist zu verkaufen. Angebote bis zum 4. Dezember. Idstein, den 26. November 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.



Hiermit die traurige Nachricht, daß unser guter und treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Schäfer

im 20. Lebensjahre auf dem Schlachtfelde sein Leben lassen mußte.

Idstein, den 30. Nov. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Schäfer und Familie.



Nach treuer Erfüllung seiner Pflicht starb unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Karl Moog

im Alter von 19 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.

Esch, den 28. Nov. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Moog.

Wer noch Forderungen

oder rückständige Zahlungen an den verstorbenen Schuhmacher Karl Walter zu Wallrabenstein hat, wird aufgefordert, sich bis 10. Dezember bei mir zu melden.

Nachlasspfleger:
Ferd. Müller, Wallrabenstein.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Gustl mit dem vereideten Landmesser Herrn Frh. Groll, Beamten-Stellvertreter u. Leiter der Vermessungsabteilg. einer Feldfliegerabteilg. in Palästina, zeigen an

Heinrich Kappus Jr. u. Frau
Wilhelmine, geb. Reichert.

Idstein, November 1917.

Statt Karten.

Ihre Verlobung zeigen an

Emma Enders
Georg Daab,
Oekonomie-Verwalter.

Idstein im Taunus

Reichelsheim i. O.

Dezember 1917.

Bücher=Ausstellung!

Zu Festgeschenken

empfehle

Bilderbücher, Jugendschriften für Knaben und Mädchen, Märchen, Bücher für Erwachsene in allen Preislagen, Klassiker, in großer Auswahl.

Die Bücher sind im besonderen Raume ausgelegt und können ohne Kaufzwang besichtigt werden.

Georg Grandpierre

Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Für die vielen herzlichen Gratulationen und guten Wünsche zu unserer Verlobung sagen wir unseren herzlichsten Dank.

August Bähis,
Leutnant d. Res.
im Anhaltischen Inf.-Regt. Nr. 93
und Hilba Rücker.

Niederems im Taunus.

— Junges Ehepaar sucht —
möbl. Zimmer.

Zu erfragen im Verlag der Idst. Zeitung.

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Aug. Jung, Bahnhofsstr. 39.

Tüchtiges

Alleinmädchen

in ruhige Familie nach Frankfurt a. M. sofort gesucht. Näh. bei Frau Dehan Ernst, Idstein.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

gesucht. Frau J. Enckes, Idstein, Marktplatz.

Einen gut erhaltenen

Kinderwagen

preiswert zu verkaufen. Näh. i. Verl. d. Idst. Ztg.

Einen gebrauchten

emaillierten Herd

zu verkaufen. Gebr. Schmidt.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 2. Dezember 1917. 1. Advent.

Vorm. 10 Uhr.

Leser: 39, 1-3, 41, 1-3, 41, 4.

Nachmittags 5 Uhr: Pfarrerr. Moser.

Leser: 39.

Defan Ernst.

Es wird eine Kirchensammlung zum Besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen erhoben.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 2. Dezember. 1. Adventssonntag.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags: Christenlehre und Adventsandacht.

3. Dezember abends 5 Uhr Adventsandacht.

Pfarrer B. Fischer.